

## **Traditionalisten-Traktat**

*NON EST exanimus ecclesia in successione!*

Die Realität derer, die sich als Traditionalisten empfinden – also alle von Rom getrennten Häretiker und alle die Bewegungen, die in extrahierter Form das II. Vatikanum für gescheitert befinden – ergeben in der Direktanalyse ein erschreckendes Bild psychopathologischer Zustandsbilder und Syndrome. Kernsyndrom aller Traditionalisten ist der allgemein gruppenhysterische „Historische Größenkomplex“. Es liegt in der neurotischen Struktur gewisser Individuen, alles „Neue“ grundsätzlich abzulehnen, notfalls sogar mit Gewaltmaßnahmen zu ignorieren. Dazu fehlt womöglich zusätzlich schlicht die psychisch-nervliche Kraft, den geforderten Modulationen zu entsprechen. Diese Unfähigkeit führt nachweislich zu neurotischen Zustandsbildern und die können in vielerlei psychopathologische Syndrome entarten. In der Regel kann man eine typische Form seelischer Blindheit in der Tradiszene diagnostizieren: zum Teil ein absolutes Fehlempfinden der realen Umstände (Weltfremdheit/autistische Wahrnehmungsstörung) und die Verherrlichung längst ausgelebter, (kirchen)politischer Geschichtsschreibung (Historischer Komplex).

### *Sie lieben nichts als die Macht, die Kompensation ihrer Psychoneurosen*

Dieses sozial-religiöse Randleben führt unausweichlich zu anderen Randgruppen, meist handelt es sich dabei ausschließlich um Kontakte zu rechtsradikal-nationalistischen Gruppierungen und Parteien. Es trifft nicht zu, dass jener Radikalismus fern ab von jeglicher Ratio wäre. Oftmals sind gerade Gebotstreue, Marienkultverehrung, Moralaufrufe und der Schutz des ungeborenen Lebens die taktischen Gesellschaftswaffen der Traditionalisten. Hinzu kommt, dass viel Propaganda im zunächst grundsätzlich neutral erscheinenden Inkognito der Medienarbeit geleistet wird. Hier muss man schon genauer inspizieren und ans „Eingemachte“ vordringen, bis bei Interna-Treffen sich die erbarmungswürdigen Zustandsbilder der Einzelpersönlichkeiten offenbaren. Erst der direkte Kontakt zur Tradiszene eröffnet einem ihre eigentliche kranke Identität. Neben durchweg neurotischen Persönlichkeiten und dem verknöcherten Verharren auf abgestorbenen Inhalten, findet man den Hochmut in Persona gegenwärtig. Nicht etwa die Hochachtung und Verherrlichung Gottes, was durch die alte Messe und die knieende Mundkommunion eingefordert wird, ist ihnen heilig, sie lieben den Kniefall der „Sünder“ vor sich; sie laben sich an den alten Machtgelüsten, erhaben als Auserwählte einzig Anspruch auf Autorität zu erheben.


### *Der Ritus der „Neuen Messe“ ist ein über Jahrhunderte ersehntes und vom Heiligen Geist geführtes Volksmysterium*

Ein weiteres Kennzeichen ihrer Persönlichkeitsstörungen ist, ähnlich wie das der in Todstunde lebenden Christen, das unmögliche Erkennen mystischer Inhalte der Gegenwart. Die Traditionalisten begreifen einfach nicht, dass der Geist des HERRN, als ein Geist des Lebendigen wirkt. So öffneten durch die neue Messe die Priester ein lang ersehntes Mysterium, das sich in wunderbarer Heiligkeit mit dem Gottesvolk verband; mit der Hinwendung des Priesters zur Gemeinde, in deren Kreis das Zentrum „Jesus Christus“ verherrlicht wird.

### **Eine würdigere Ritualhaltung unter Brüdern und Schwestern gibt es auf Erden nicht!**

Der menschlichen Entwicklung gemäß, ändert sich das Externe, die äusseren Formen im Christentum, nicht aber das lebendige Wesen, das Geistwesen der persönlichen Christusliebe. Nicht der Kniefall und die Mundkommunion beweisen uns die innere Demut und Glaubensstärke und erst recht nicht der Zwang dazu, wie es die Traditionalisten fordern. Das, was sie Treue zur Überlieferung nennen, ist psychotischer Natur, wie es im Syndrom des Querulantenwahns zu Tage tritt. Die (leblose) Form wird der realen Gegenwartsform(-situation) in unbeugsamer Halsstarrigkeit vorgezogen. Es erfolgt keine wirkliche Reflexion von realen Begebenheiten.

### *Ungehorsam gegenüber einer größeren Gemeinschaftsauffassung bewirkte immer nur Häresie und Unfrieden in der Kirchengeschichte*

In abgemilderter Weise der Querulanz, ist allen Traditionalisten ihre unnachgiebige Art des Ermahnens mit  erhobenen Zeigefingern zueigen (Penetranz). Auf den ersten Blick scheint diese unermüdliche Konsequenz ein Hinweis religiöser Berechtigung zu haben, aber betrachtet man die Aktivitäten im Detail, sind Fanatismus und Psychose darin vermischt. Letztere Zustandsbilder erzeugen selektive Vakuumwahrheiten (Teilwahrheiten), weil im krankhaften Zustand weder wahre Erkenntnis noch nüchterner Raum zur Meinungsfreiheit vorliegen. Somit ist ausreichend Boden für falsche Saaten, für Irrlehren, demagogische Halbwahrheiten und Rassismus vorhanden (Häresie).

Der hl. Martin von Porres, Dominikanermönch und Mulatte – Sohn eines südamerikanischen Spaniers und einer Schwarzen – ihm war noch der Priesterstand versagt im auslaufenden Spätmittelalter des 17. Jh., nur wegen seiner Mischlingsherkunft. Sicher sind heute immer noch Traditionalisten in Amt und „Würden“, die gerne eine Fortsetzung jenes alten Kirchenrechts sehen würden. Der Rassismus, gegen welches Volk auch immer als Feindbild gerichtet, ist das ganz sichere Kennzeichen, dass man es in Christenkreisen mit psychotischen Traditionalisten zu tun hat. Es fehlt ihnen die wahre Liebe und der Mut zur Göttlichen Vorsehung. Allerdings dürfen standhafte Moraleinstellungen zu Sex und Homosexualität oder zu anderen aktuellen Gesellschaftsthemen nicht mit psychotischem Rassismus verwechselt werden. Darin liegt die Kunst der Unterscheidung, zwischen beseelt (der lebendige, grüne Zweig der sich wandelnden Kirche) und unbeseelt (des Verharrens von Traditionalisten auf toten, bereits abgestorbenen Ästen einer historisch längst unbrauchbar gewordenen Kirche) differenzieren zu können.

## **Modernisten-Traktat**

### *NON EST exanimus ecclesia in progressionem*

#### *Bewahrung der Kirche durch Preisgabe der Tradition ?*

Wir finden ebenso die „seelische Blindheit“ und die Werteverkennung im Liberal-Modernismus; ein grobes Zerfließen moralischer Feinheiten, übertriebene Anpassungsbestrebungen, substanzlose Inszenierungsspektakel-Gottesdienst-Events und vieles mehr.

Wenn die Vielfalt des Modernismus die Formgestalt der Kirche zersprengen sollte, haben wir die Parabel des unreinen Weines vor uns. Angenommen, verstreut lebende Katholiken wollen in Gemeinschaft Wein für den Eigenverzehr und den Verkauf herstellen. Einige bringen Weintrauben, andere halten Äpfel für wirkungsvoller, wieder andere Birnen, Orangen und Zitronen. Diese Mischung wird aber kaum in Gärung kommen und wenn doch, wird es ein unbeschwerliches Kopfwegprodukt sein – unreiner Wein.

#### *Vielfältige Gottesdienstformen*

wie es angeblich fortschrittliche, katholische Gemeinden erzwungen haben, sind leider kein Garant für die Beständigkeit des Katholizismus. Dies beweist beispielsweise die charismatische Erneuerung. Nicht jeder Christ findet sich mit dieser Bewegung der Gottesdienstform zurecht und deshalb bilden die Anhänger eher eine Minderheit und bleiben unter sich. Auch durch Zeigeistmusik-Discogottesdienste und andere modernistische Anpassungsversuche ist die Rückläufigkeit der Gottesdienstbesucherzahlen zur Zeit nicht aufzuhalten.

Ausnahmen bestätigen die Regel, aber dann handelt es sich gewiss um ganz besondere Sendungen einzelner Seelsorger, die nur an gezielten Orten, genau zu dieser Zeit und für bestimmte Menschengruppen eine Bedeutung haben, aber am eigentlichen Ritusablauf der katholischen Messfeier dennoch festhalten.

#### *II. Vatikanisches Konzil*

Heute kennen schätzungsweise zwei Drittel aller Katholiken nur noch den Messritus nach der Liturgiereform des VK II., in der die Priester der Gemeinde zugewandt, in der Landessprache den Gottesdienst feiern, obwohl die alte Tradition der „Tridentinischen Messe“ über viele Jahrhunderte hindurch das Christentum geprägt und überliefert hat. Diese Reform mag zwar bis heute Wunden geschlagen haben, denn nach wie vor gibt es Verteidiger des tridentinischen Ritus. Im Gesamtbild der Kirche ist diese Anzahl jedoch vergleichsweise unbedeutend. Dies ist deshalb von entscheidender, theologischer Bedeutung, weil die Liturgiereform für die Gläubigen, im Sinne einer geschwisterlich-mystischen Zuwendung des Klerus als komplexer Ritus für alle verbindlich wurde.

#### *Medien sind auch eine Gefahr als Mammengebilde*

Eine solche, gelungene VK II.-Liturgiereform hat Überlegungen von Jahrhunderten in sich vereint, bis sie endlich in ihrer Herrlichkeit die Herzen der Gläubigen erfreuen konnte. Vorsicht ist jedoch bei allen übereilten, nicht-konziliarischen Neuerungsbestrebungen geboten. Sollten Katholiken etwa den von der Medienwelt angebeteten Götzen nacheifern? Moralisch fragwürdigen Idolen von Film, Musik, Sport, Wirtschaftspolitik und deren oftmals antikirchliche, rein materielle Haltung einfach so anerkennen, nur weil im Sog solcher Berühmtheiten Untugenden gerne verharmlost werden? Glaubt die visuelle Gesellschaft der Zukunft alle religiös-kulturellen Bedürfnisse etwa über elektronische Kommunikationsmedien befriedigen zu können?

Hier zu schreibt der Priester Ulrich Filler in seinem Buch „Jenseits der Klischees / 36 Katholische Antworten, 2003 fe-medienverlags GmbH, D-88353 Kisllegg“ ganz treffend: *Man erkennt das Wesen des Gottesdienstes, wenn man in ihm nur ein Angebot zur Freizeitgestaltung unter vielen anderen sieht (mit denen er dann in Konkurrenz treten muss, wobei er regelmäßig den Kürzeren zieht).* Tatsächlich ist bereits heute schon in jedem Haushalt mit Internetanschluss ein so genannter „aktiv angewandter visueller Invertierungsreflex“ (Verfasser) denkbar. Haben schon zu Fernseh-Zapperzeiten blitzartig wechselnde Programme erhalten müssen, so surfen heute auch Christen von Chat zu Chat, zu christlichen Seiten, heimlich vielleicht auch mal auf Sexseiten, dann zum Urlaubsticketkauf und das innerhalb von zwanzig Minuten. Moralische Barrieren, wie es der reale Besuch eines Erotikshops vom Christen noch abverlangen würde, gibt es beim „Visuellen Invertierungsreflex“ kaum mehr. *Der Maustasten-Klick ist schneller als das Gewissen.* Schnelle Invertierungen in Gestalt von Informationsreizen sind für das Gehirn eine biologische Überforderung. Unrealistische Wünsche, Vorstellungen und Vorgaben durch ständig aufgenommene, visuelle Reizüberflutungen haben psychisches Fehlverhalten zur Folge. Nicht selten sind nach Illusionsverlusten, Aggressionen und depressive Stimmungslagen zu beobachten. Natürlich bieten die modernen Medien immer bessere und auch sinnvolle Informationsmöglichkeiten. Sie sind aber lange kein gleichwertiger Ersatz für das Gemeinschaftserlebnis von Gläubigen im gemeinsamen Gottesdienst.

#### *Die Tradition geht den christlichen Entwicklungsweg*

*nach dem Diktat der Liebe, nicht den der lieblosen Verhärtung auf dem verdorrten Zweig längst abgestorbener Geschichte.*

So gesehen sind es nicht Musik, die alten Rituale und Methoden, die abgestorbene Inhalte gelangweilt übermitteln, es ist die Unfähigkeit und das fehlende Verständnis zur Überlieferung von den verantwortlichen Personen zu beanstanden. Im Gegenzug schafft es ein begnadeter Priester, dank seines Charismas, im Grunde einen ganz konventionellen Gottesdienst mit ganz einfachen Messgesängen so ergreifend zu gestalten, dass selbst die modernsten Musikeiferer wieder Geschmack am Kirchenlied haben. Die Tradition im Christentum ist also nicht altmodisch, wenn sie zeitlose Wahrheiten (reinen Wein) vermitteln möchte. Sie braucht eben engagierte Interpretierer - Priester und berufene Laien - denen die Kirche wahrhaft noch als heiliger Begegnungsort, als Tempel Gottes gilt. *Ulrich Filler schreibt dazu weiter: „Es ist das Besondere des Gottesdienstes, dass er sich von allen anderen „Veranstaltungen“ unterscheidet, weil er der Ort ist, an dem sich Himmel und Erde berühren.“*